

18.11.2003

Die bessere Unterhaltung lief im Kloster

Konzert Silvia und Eva Crastan bestachen durch ihr gutes Zusammenspiel

Nordhorn Trotz des zeitgleich laufenden Fußballländerspiels Deutschland - Frankreich kamen am Samstag einige Freunde klassischer Musik in den Konzertsaal des Klosters Frenswegen. Und sie sollten die vergnüglichere Variante der Samstagabend-Unterhaltung gewählt haben. Denn mit Violine und Konzertflügel versetzten die beiden Schwestern Silvia und Eva Crastan das Publikum immer wieder durch virtuoses Spiel in Erstaunen, bestachen durch ausgezeichnetes Zusammenspiel und verzauberten die Konzertbesucher mit verträumten Interpretationen, deren Melancholie durch die Atmosphäre des Klosters zusätzlich unterstrichen wurde.

Die beiden aus der Schweiz stammenden Musikerinnen leben, lehren und studieren an verschiedenen Orten, verteilt über ganz Europa. So trafen sie sich eigens für das Konzert am Flughafen in Amsterdam, um von dort aus über Oldenzaal nach Nordhorn zu reisen. Die Violinistin Silvia Crastan lebt in London, wo sie derzeit als freie Künstlerin arbeitet, während ihre Schwester, die Pianistin Eva Crastan, lange Zeit in Schweden studierte und ihr künstlerisches Studium zur Zeit in Zürich durch ein musikwissenschaftliches ergänzt.

Ogleich die räumliche Trennung und der Unterschied in den Kulturen, die den Alltag der beiden umgibt, sehr groß ist, war das Zusammenspiel und die rhythmische Synchronität bemerkenswert.

Das Konzert begann mit einem dreisätzigen Werk von Ernest Bloch, einem Schweizer Komponisten, der, 1880 geboren, 1913 in die USA emigrierte. Im Gegensatz zur Gepflogenheit, die klassischen Werke in eine historische Reihenfolge, entsprechend der Epochenzugehörigkeit, in Programmreihenfolge zu bringen, entschieden sich die beiden dafür, ihrem Programmablauf eine dramatische Abfolge zu geben. Was den beiden auch sehr gut gelang.

War die Musik des Ernest Bloch noch melancholisch angehaucht, hier und da von traurig-lustiger Eigenart jüdischer Musik bestimmt, kamen bei Mozart die galanten und klaren Züge der Wiener Klassik des ausgehenden 18. Jahrhunderts zur Geltung. Danach legten die beiden Musikerinnen ihre Noten wieder weg. Ein Zeichen auch dafür, wo ihr Herz musikalisch schlägt.

Auswendig und mit viel Engagement legten sie in einem Capriccioso von dem französischen Komponisten Camille Saint-Saëns flotte Rhythmen hin. Und als die Violinistin den letzten Satz schloss nachdem sie kurz vorher minutenlang fetzige

Sechzehntelketten über ihr Griffbrett schmetterte wurden im Publikum Bekundungen des Erstaunens verlautbar.

Nach der Pause folgte eine Sonate von Emil Sjögren, einem schwedischen Komponist. Dieser gehört nicht gerade in das Repertoire, das man hierzulande quer durch die Konzertsäle Europas zu spielen pflegt. Vielmehr lernte Eva Crastan diesen Komponisten, im Zuge ihrer Beschäftigung mit nordischer Musik, kennen. Einiges der Erfahrungen, die die beiden Künstlerinnen auf ihren Ausbildungs- und Konzertreisen quer durch Europa aufgenommen hatten, konnten sie am Samstag einem begeisterten Publikum weitergeben, das seine Zufriedenheit mit viel Applaus und zum Teil persönlichen Dankesbekundungen gegenüber den Künstlerinnen zum Ausdruck brachte.